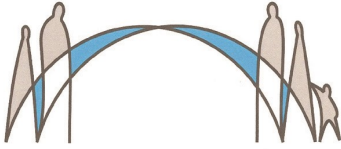


Little Bridge Schweiz –Nothilfe in Armenien



Präsidentin: Frau Heidi Kind, Giacomettistr. 134, 7000 Chur
Tel. ++41 (0) 81 353 44 81
E-Mail: heidi.kind@bluewin.ch

Quästorin und Dokumentation: Pfr. Marie Dauwalder, Feuerwerkerstr. 36A, 3603 Thun
E-Mail: dauwalder.marie@bluewin.ch

Patenschaften: Frau Rosalia Anna Joerg-Beeli, Via Tello 6, 7013 Domat/Ems
E-Mail: rosalia.joerg@hispeed.ch

Homepage: <http://www.little-bridge-schweiz.ch>

Jahresbericht 2021

Liebe Freundinnen und Freunde von „Little Bridge Schweiz“,

Das Jahr 2021 war für uns alle ein schwieriges Jahr. Da sind wir uns sicher alle einig.

Die nicht aufhörende Pandemie, die immer wieder mit neuen Varianten Schrecken verbreitet und die vielen damit verbundenen Einschränkungen und Folgen. Und kaum hat die Heftigkeit der Erkrankungen etwas nachgelassen, kamen die vielen kriegerischen Auseinandersetzungen. Es ist kein Ende in Sicht. Eine grosse Not ist auf der ganzen Welt verbreitet, und wir alle werden täglich um Hilfe gebeten. Es wird zur Gewissensfrage, wem wir spenden sollen. Wir danken Ihnen von Herzen, dass Sie unserer Organisation die Treue halten, und damit den notleidenden Armeniern helfen. Man hört zwar in der Weltpresse wenig davon, denn dieses Land ist klein und weit weg.

Ich habe vor mir das DEZA-Magazin, in welchem sich die bekannte Journalistin Amalia van Gent in einen Artikel „Gesichter einer bedrängten Nation“ über Armenien eindrücklich geäussert hat. Ich zitiere einige gekürzte Aussagen.

„Der Krieg um Berg Karabach im Herbst 2020 hat Armenien in eine tiefe existenzielle Krise gestürzt. Die Spuren des Krieges sind zunächst auf den Friedhöfen des Landes unübersehbar. Zahllos reihen sich frische Gräber aneinander. Die Verstorbenen waren in ihrer überwältigenden Mehrheit kaum 20-jährig. Laut den letzten offiziellen Zahlen hat der Krieg allein 3773 armenischen Soldaten das Leben gekostet, 243 gelten als vermisst, 188 sollen immer noch in aserbaidisch-georgischer Gefangenschaft sein, rund 11'000 seien schwerverletzt. Für die knapp 3 Millionen Bewohner Armeniens bedeutet dies, dass faktisch jede Familie auf irgendeine Art von diesem Krieg direkt betroffen ist. Trauer, Verunsicherung sowie ein Gefühl der eigenen allumfassenden Ohnmacht bestimmen auch ein Jahr nach dem Krieg die Grundstimmung im Land. Aserbaidschans militärische Übermacht war erdrückend, die armenische Seite hatte keinerlei Chancen – von Beginn an nicht. Zurück blieben traumatisierte Flüchtlinge und trauernde Witwen bzw. Familien“.

Tröstlich ist am Schluss des Artikels die Aussage eines Kenners der ganzen Zusammenhänge „In seiner Jahrtausende alten Geschichte hat Armenien düstere Hungersnöte sowie Kriege und den Genozid von 1915 überstanden und könnte es angesichts dieses historischen Erbes es auch dieses Mal schaffen“. Hoffen wir es, dass dem so sei. Wir von „Little Bridge Schweiz“ glauben daran, und wenn wir ein bisschen dazu beitragen könnten, wären wir glücklich. - Wir lieben dieses Volk, denn es sind lebenswerte Menschen, denen wir eine bessere Zukunft in Frieden und lebenswerte Perspektiven gönnen möchten.

Ich habe eben in der Zeitung gelesen, dass Bemühungen der armenischen und aserbaidisch-georgischen Regierungen im Gange sind, einen Weg zu einem Friedensabkommen zu finden. Es wird dies ein hartes Stück Arbeit sein, aber eine friedliche Koexistenz könnte beiden Ländern grosse Vorteile für eine gewinnbringende Zukunft bringen, und vor allem müssten die Menschen in Armenien nicht mehr dauernd in Angst und Schrecken leben.

Zu all den politischen Wirren kam noch die Covid-19 Pandemie dazu, die auch viele Tote gefordert und grosse Trauer verursacht hat. Man hatte nicht die ausgezeichneten Impfstoffe zur Verfügung, die wir in der Schweiz anwenden konnten. Es waren der russische Sputnik- und der chinesische Impfstoff, sowie später auch Astrasenece- Medikamente erhältlich. Nachdem in den letzten Monaten die Ansteckungszahlen zurück gegangen sind, hat nun auch das stark ansteckende Omikron den Weg nach Armenien gefunden, und die Infektionszahlen sind, wie bei uns in Westeuropa auch, wieder im Steigen begriffen.

Eine weitere Belastung für das armenische Volk war in Jahr 2021 die stark ansteigende Teuerung und Inflation (16 % !) für alle Gebrauchsgüter und Nahrungsmittel. Die Einkommen – Saläre und Renten – wurden jedoch nicht im gleichen Masse erhöht, sodass das Geld in vielen Familien und vor allem auch bei Betagten und Kranken knapp wurde. Zu-dem war dieser Winter hart und sehr kalt. In der zweitgrössten Stadt Armeniens, in Gjumri, in welcher die Zeichen des grossen Erdbebens von 1988 immer noch sichtbar sind und die Armut besonders gross ist, herrschten nachts bisweilen Temperaturen von bis zu minus 30°C. Da

Little Bridge Schweiz - Nothilfe in Armenien, Chur

Graubündner Kantonalbank, Chur

PC 70 - 216 - 5 Vereins-Konto: CH74 0077 4010 0193 0130 0

auch Heizungsmaterial bzw. Gas/Strom teurer geworden sind, konnte nur spärlich oder gar nicht geheizt werden, und die Menschen froren jämmerlich. Unsere Partner berichteten von Menschen, deren Gliedmassen abgefroren sind und amputiert werden mussten. Wir können uns hier dieses Elend kaum vorstellen, denn vielerorts sind die Behausungen sehr mangelhaft, ja menschenunwürdig, unzumutbar.

Soforthilfe

Damit kommen wir zur spontanen allgemeinen Nothilfe. Es war für uns seit Beginn unserer Tätigkeit das Hauptanliegen, etwas gegen die im ganzen Land sichtbar vorhandene Armut zu tun. Das war auch der Wunsch von **Frau Ammann**, die uns dazu **die Mittel als Erbe zur Verfügung gestellt** hat, wofür wir ihr sehr dankbar sind. Es ist klar, dass wir uns **auf einige wenige Dörfer beschränken** mussten. So haben sich unsere Partner auf die **Dörfer Torfavan** und Umgebung im Südosten (hinter dem Sevan-See) und **Tsaghkaber, Geghasar, Basen** und ein paar **weitere Dörfer im Norden** des Landes konzentriert. Hier wurden zahlreiche zerborstene Eternit-Dächer ersetzt, zerfallende Häuser instand gestellt, sanitäre Einrichtungen saniert und vor allem die Trinkwasser-Reservoirs und Quelfassungen und Zuleitungen sowie die Bewässerungsanlagen für die Felder und Abwasserentsorgung erneuert. Dies hilft, die Hygiene und damit die Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern. In Geghasar haben wir ein Selbsthilfe-Projekt mit Sonnenkollektoren unterstützt. Darüber mehr unter „nachhaltige Projekte“.

Mit dem Notfall-Konto helfen wir auch kranken Menschen, den Weg zur Heilung zu finden, entweder dass wir sie beim Kauf von Medikamenten unterstützen, oder dass wir ihnen durch Kostenübernahme einen dringenden Spitalaufenthalt finanzieren. So haben wir kürzlich einem Müllmann aus Masis eine dringende Hüftoperation ermöglicht, die er sich nie hätte leisten können, die ihn aber nach der Genesung wieder voll arbeitsfähig macht, damit er für seine Familie sorgen kann. Einem anderen Patienten hat „Little Bridge“ eine lebenswichtige Herzoperation bezahlt. Zudem finanziert „Little Bridge“ vielen leidenden Menschen eine schmerzlindernde Zahnbehandlung.

Solche Patienten belasten unsere Notfallkasse beträchtlich, aber man kann leidende Menschen von vermeidbaren Schmerzen und damit verbundener Armut befreien. Zudem besteht Hoffnung, dass hier bald eine Wende kommt, denn die Regierung bemüht sich, eine Krankenkasse auf die Beine zu stellen. Das wäre eine Wohltat für die ganze Bevölkerung.

Für die **Betagten** erhielten wir von einer Stiftung wieder das **Betagten-Legat**, das wir schon seit vielen Jahren entgegen nehmen dürfen und für das wir sehr dankbar sind. Es sind ja vor allem die alten Menschen, die unter Armut leiden und die eine Unterstützung nötig haben. Mit der kleinen Rente von ca. Fr. 60 bis 80 können sie nicht existieren. Viele Betagte leben deshalb bei den Familien ihrer Söhne oder Töchter. Es gibt aber zahlreiche alte Eltern, deren Töchter/Söhne im Ausland leben und die dort zu wenig verdienen als dass sie Geld nach Hause schicken können. Mit dem Legat finanzieren wir vor allem den **Mittagstisch von Nor Nork**, einem Stadtteil im Norden von Yerevan. Zu Beginn erhielten 35 Senioren an fünf Tagen die Woche ein nahrhaftes Mittagessen. Während der Corona Pandemie hat sich dies jedoch verändert. Im Lockdown musste das Zentrum geschlossen werden. Es konnten nur einige wenige Betagte dort essen, die anderen konnten das Essen in einem Kesselchen abholen. Dadurch hat sich die Anzahl Besucher reduziert. Gegenwärtig kommen noch 15 alte Menschen zum Essen. Dafür hat unsere Partnerin, Frau Maria Goris, ein **Programm für Senioren in Gjumri aufgezogen**, wo es besonders viele arme alte Menschen gibt. Frau Goris **verteilt Lebensmittel-Pakete** und kümmert sich auch sonst um die Bedürfnisse der alten und bedürftigen Menschen.

Jetzt, wo wieder Zusammenkünfte erlaubt sind, organisiert Frau Goris 1 x im Monat **Treffen für Betagte**, damit sie aus ihrer Einsamkeit heraus kommen. Und diese Anlässe sind gut besucht. „Little Bridge“ hat **in Gjumri ein Büro eingerichtet**, um näher an den Menschen zu sein. Die lokale Fürsorgerin Theresa, die bisher bei Frau Goris als Assistentin gearbeitet hat, ist auf Ende 2021 zurückgetreten, da sie mittlerweile 73 Jahre alt geworden ist. An ihrer Stelle ist eine jüngere Frau als Mitarbeiterin von Frau Goris getreten und betreut in Abwesenheit von Frau Goris das Beratungsbüro und die Lebensmittel-/Medikamenten-Abgabestelle von „Little Bridge“. Sie besucht auch mittellose Familien und Betagte und klärt ab, wie man helfen kann.

Der Restbetrag von Fr. 2'500 wird für die **Weihnachts-Bescherung** verwendet, wobei viele alte Menschen **einen Geldbetrag erhalten**, damit sie die **offenen Gas-/Stromrechnungen bezahlen** können, bevor die Zuleitungen gekappt werden.

In Anbetracht der erschreckenden Armut gewinnt die Sofort-Hilfe für Menschen jeden Alters je länger desto grössere Bedeutung.

Wie vorgängig erwähnt, hat die allgemeine Teuerung stark zugenommen und viele Familien, die im Krieg und während der Pandemie Menschen verloren haben, die bisher den Unterhalt bestritten, sind in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Was uns unsere Partner jeweils erzählen, ist erschreckend. So wurde Frau Goris kürzlich zu einer Familie mit 6 Kindern gerufen, deren Vater schwer erkrankt war und deshalb die Wohnungsmiete nicht mehr bezahlen konnte. Der Vermieter wollte alle 8 Personen auf die Strasse stellen und dies mitten im kalten Winter. Zudem hatten die Kinder keine warmen Winterkleider und – Schuhe. Sie mussten deshalb nacheinander zur Schule gehen, weil sie die Kleider und Schuhe nacheinander tragen mussten. Wir können uns dies kaum vorstellen. Zudem war auch kein Essen vorhanden, die Kinder haben gehungert. Oder dann erzählte uns Frau Goris von einer 30-jährigen Frau, deren Mann als Lastwagen-Chauffeur nach Russland gereist ist. Dort verursachte er einen Unfall, und nun muss er praktisch gratis bei seinem Arbeitgeber arbeiten, bis die Kosten für den Schaden abbezahlt sind.

Derweil sitzt in Gjumri die arme Frau und hat kein Geld, um die Miete zu bezahlen, weshalb sie der Vermieter ebenfalls auf die Strasse stellen will. Zudem hat sie auch keine Lebensmittel und die Kinder hungern. Die Frau soll brandmager sein, weil sie das wenige, das sie hat, den Kindern gibt. Und dann wundert man sich, wenn alle krank werden, weil sie unterernährt sind. Solche und noch viel schlimmere Geschichten hören wir immer wieder. Frau Goris ist sehr dankbar, dass wir ihr ein Notfall-Konto zur Verfügung stellen, damit sie in solch' krassen Fällen Soforthilfe leisten kann. Die Armut ist überall im Land, und nicht nur in Gjumri, erschreckend.

Aus diesem Grunde hat „Little Bridge“ nicht nur, wie bis anhin, die Lebensmittelpakete im Winter verteilt, sondern während des ganzen Jahres, weil die Not so gross ist. 2021 hat „Little Bridge Armenia“ 1'370 Pakete im ganzen Land verteilt. Die **Promedica-Stiftung** hat mit einem beachtlichen Betrag geholfen, die Armut zu lindern.

Nachhaltige Projekte

Die Sanierung des **Gemeinde- und Kulturhauses von Ayrum** ist mit Verspätung abgeschlossen worden. 2020 waren mehrere Männer des Bauteams im Krieg, und hernach erkrankten einige der Arbeiter an Covid-19. Dadurch wurden die Bauarbeiten verzögert. Wir sind dran, den Schlussbericht zu erstellen

In Anbetracht unseres Alters möchten Frau Dauwalder und die Schreibende keine grossen Projekte mehr in Angriff nehmen, sondern uns auf die **vielen kleinen, ebenso wichtigen, näher an den notleidenden Menschen liegenden Hilfsprojekte**, konzentrieren.

Mit den Mitteln aus der **Erbschaft Ammann** konnten wir in verschiedenen Gemeinden, im Norden wie im Süden des Landes, die **Trinkwasser-Anlagen erneuern** und auch die landwirtschaftlichen Bewässerungsanlagen sanieren. Besonders in den abgelegenen Bergregionen des Südens erwies sich dies als sehr wichtig. Die Eternitrohre waren nach jahrzehntelangem Gebrauch zerbrochen, das Trinkwasser verschmutzt und die Bewohner krank. **In 3 solchen Dörfern** haben wir den Menschen zu **sauberm Trinkwasser** verholfen und die **Bewässerungssysteme saniert**, was die Bevölkerung mit rührenden Briefen verdankt hat. In diesen Dörfern haben wir auch **Ziegen an die Bauern verteilt** – für Schafe wäre das Gelände zu gefährlich. **Schafe** haben wir an Bauern **in geeigneteren Gebieten abgegeben**. Anderen Bauern haben wir mit der **Abgabe von Bienenstöcken** zur Selbsthilfe geholfen.

In **Geghasar** haben wir – mit der Unterstützung der **Promedica Stiftung**– ein Selbsthilfe-Projekt mit **Sonnenkollektoren** für die Warmwasser-Aufbereitung unterstützt.

In der **Region von Ayrum** ist ein Bewässerungs-Projekt für eine **Obst- und Olivenbaum-Pflanzung** angelaufen. Dies sind alles wichtige Selbsthilfe Projekte, die die Bauern in die Selbstständigkeit führen sollen, und die wir fördern möchten. Ein ganz neues Projekt ist die **Ausbildung für ungebildete Menschen**, die aus verschiedenen Gründen keine Möglichkeiten hatten, einen Beruf zu erlernen, die aber durchaus willig und klug sind. In Gjumri haben wir im Moment einen **Kurs für kaufmännisches Wissen** am Laufen – er wurde von Fachleuten ausgearbeitet und soll den Teilnehmern die Möglichkeit geben, leichter eine Anstellung zu finden. Das Interesse war gross, und es haben sich viele Interessenten angemeldet. Ebenso hat eben ein **Kurs für Schuhmacher** begonnen. 10 arbeitslose Männer werden in dieses Handwerk eingeführt, und es besteht die Aussicht, dass sie anschliessend eine Anstellung finden. Die Absolventen dieser Kurse erhalten nach Abschluss ein Zeugnis, das ihnen bei der Arbeitssuche helfen soll. - Wenn sich diese Kurse bewähren, werden wir das Programm ausbauen, denn auch dies ist eine Möglichkeit der Armutsbekämpfung.

Wir waren besorgt, wie es nach dem Krieg dem von uns erstellten **Kinder-Therapie-Ambulatorium in Kapan**, im südlichen Teil von Armenien, wohl geht, nachdem Aserbaidshon die auf der Grenze verlaufende Verbindungsstrasse dorthin besetzt hat. Unsere Nachfragen haben zu unserer Freude ergeben, dass das **Zentrum voll in Betrieb** ist. Gegenwärtig werden 89 Kinder von 11 Angestellten betreut. Armenien muss im Inneren des Landes eine neue Strasse durch topografisch schwieriges Gelände mit vielen Brücken und Tunnels bauen, damit der Verkehr in den Süden wieder reibungslos funktioniert.

Patenschaften

Wir sind eine kleine Organisation, aber dennoch führen wir **rund 40 Patenschaften** für Menschen in Not. Über diese Arbeit mit Menschen im Elend könnte man allein einen Bericht schreiben. Wir sagen es gleich zu Beginn den Menschen, denen wir mit einer Patenschaft aus einer Notlage heraus helfen wollen, dass die monatlichen Hilfe von Fr. 100.— **keine Rente ist, sondern ein Anstoss**, damit sie aus der Armut und zur Selbstständigkeit finden. So haben wir auf Ende Jahr wieder einige Unterstützungen einstellen können, um dafür neuen Menschen in Not helfen zu können. Wir danken allen Paten von Herzen, dass sie mit ihrem Beitrag mithelfen, dass viele ihrer „Patenkinder“, wieder auf eigene Füessen zu stehen kommen.

Kirchliche Arbeit

Dies ist für uns auch ein sehr wichtiger Zweig unserer Arbeit. Wir arbeiten mit armenisch-apostolischen und armenisch-evangelischen Kirchgemeinden und Priestern/Pfarrer zusammen. Wir unterstützen vor allem Kinder- und Jugendarbeit und finanzieren das zur Durchführung der **Sommercamps nötige Material**. Kirchliche Arbeit unter dieser Generation erachten wir als besonders wichtig, damit sie sich in einer Zeit, die von Kriegen und Konflikten geprägt ist, mit christlicher Ethik und Werten vertraut machen kann.

Ebenso wichtig ist die **Arbeit mit Frauen**, und es ist dies ein echtes Bedürfnis. Denn Frauen haben sonst keine Möglichkeit, mit anderen Frauen zusammenzukommen, um Probleme und Fragen, die sie beschäftigen, zu diskutieren. Wir stellen auch Fachleute zur Verfügung und ebenso einschlägige Literatur.

Eine Kirchgemeinde hat mit ihrem Pfarrer im letzten Sommer in Grenzdörfern zu Aserbaidshon ein **Programm für kriegstraumatisierte Kinder** durchgeführt. Nach diesem Sommercamp kamen die Dorfleiter auf uns zu mit dem **Wunsch, eine Sonntagschule zu organisieren**. Wir haben die nötige **Möblierung und Literatur finanziert**.

Wir sind den Kirchgemeinden in der Schweiz dankbar, dass sie diese Arbeit mit Gottesdienstkollekten und Spenden unterstützen.

Verdankungen

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen allen von Herzen für Ihre Unterstützung während des vergangenen Jahres zu danken. Es ist mir bewusst, dass Hilfe an vielen Orten auf dieser Welt nötig ist. Aber wir sind nun einmal in Armenien tätig, und ohne finanzielle Unterstützung können wir nichts tun. Und uns in der Schweiz geht es doch gut. Ich danke Ihnen für Ihre Treue, und ich kann Ihnen versichern, dass die notleidenden Menschen in Armenien es zu schätzen wissen, dass Sie sie nicht vergessen haben.

Wir sprechen unseren innigen Dank aus : für das wertvolle **Betagten-Legat**, wir danken den **Stiftungen Promedica Chur/ Zürich, Hans und Therese Allemann-Lüthy, Küssnacht, Pro Familia Glarus, der RMS Holding AG Meilen, dem Kanton Graubünden, den katholischen und reformierten Kirchgemeinden** in Graubünden und der übrigen Schweiz, vor allem aber all den treuen Freundinnen und Freunden unseres Hilfswerkes, die unsere Arbeit unter den Menschen in Not in Armenien mitgetragen haben.

Ich danke allen freiwilligen Helfern, die sich für die christlichen Geschwister in Armenien einsetzen. Wir danken unseren Partnern in Armenien, Frau Maria Goris, Benyamen Aghamalian, und Artavasz und Margarete Ghazaryan für Ihre aufopfernde Mitarbeit unter erschwerten Bedingungen.

Von Herzen danke ich Pfarrerin Marie Dauwalder, Thun und Frau Rosalia Jörg , Domat/Ems, und dem übrigen Vorstand für die wertvolle Mitarbeit.

